

Elmar Theveßen, Leiter des ZDF-Studios in Washington US-Wahl 2024 im ZDF

Elmar Theveßen, Leiter des ZDF-Studios in Washington, D.C., berichtet kontinuierlich über den Wahlkampf in den USA. Seine aktuelle, mit Steffanie Riess realisierte Dokumentation ["Kamala Harris – Die erste Frau im Weißen Haus?"](#) steht in der ZDFmediathek zur Verfügung. Am Mittwoch, 23. Oktober 2024, 22.15 Uhr, ist "auslandsjournal – die doku: Zwischen Trump und Harris – Roadtrip durch ein zerrissenes Land" im ZDF zu sehen. Der Film von Elmar Theveßen und David Sauer beleuchtet die USA in Wahlkampfzeiten, in denen die Amerikaner vor einer Richtungsentscheidung stehen. Das ZDF-Team reist per Wohnmobil über 7000 Kilometer durch 15 Bundesstaaten, darunter die sieben entscheidenden Swing States, und fängt die Stimmung vor Ort ein.

1. *Sie haben zuletzt darauf hingewiesen, dass bei aller Euphorie um Kamala Harris als Kandidatin der Demokratischen Partei das Rennen völlig offen sei – gerade in den sieben Swing States. Welche Wählerinnen und Wähler können denn den Unterschied machen? Worauf wird es in den Wochen bis zum 5. November ankommen?*

Auch nach dem TV-Duell ist in dem Präsidentschaftswahlkampf in den USA alles weiter offen. Kamala Harris hat zwar sehr eindeutig gegen Donald Trump in der Debatte gewonnen, und sie hat Punkte gerade bei den Wählergruppen gesammelt, auf die es ankommt – das sind die jungen Menschen, die Frauen, die Latinos, die Schwarzen. Und sie bekommt jetzt auch noch Unterstützung von Taylor Swift, dem Popstar. Das ist nicht unwichtig, weil gerade junge Frauen, junge Menschen in den USA sich auf diese Weise animiert fühlen, zur Wahl zu gehen. Kamala Harris muss rausgehen ins Land, Bindung finden zu den jungen Menschen, damit sie ihr am 5. November die Stimme geben. Nur dann hat sie wirklich eine Chance gegen Donald Trump zu gewinnen.

2. *Sie reisen in diesen Wahlkampfwochen für die "auslandsjournal"-Dokumentation "American Voices" per Wohnmobil 7000 Kilometer durch 15 Bundesstaaten, unter anderem durch die sieben Swing States. Worauf sind Sie bei diesem Roadtrip besonders gespannt? Was werden die Zuschauerinnen und Zuschauer in der Doku erfahren können?*

Am meisten gespannt bin ich, ob das Land wirklich bereit ist für eine Frau im Weißen Haus, und in diesem Fall besonders eine schwarze Frau im Weißen Haus. Das ist etwas, mit dem sich Amerikaner in den vergangenen Jahrzehnten immer sehr schwer getan haben. Wir möchten das im Land erkunden, im Gespräch mit den Menschen – und zwar ganz spontan. Wir haben nichts vorher geplant. Wir treffen Menschen per Zufall, am Wegesrand gewissermaßen, kommen ins Gespräch, wollen erfahren, wie sie über die

Politik denken, über die Polarisierung im Land. Wir wollen herausfinden, ob die Menschen eher Donald Trump vertrauen, weil der schon mal Präsident war und weil sie genau wissen, was das für einer ist. Oder ob sie bereit sind, sich auf etwas Neues, Anderes einzulassen. Das wäre Kamala Harris, die, wenn sie denn in das Weiße Haus käme, die Präsidentschaft ganz neu und anders prägen könnte, als wir das bisher in der amerikanischen Geschichte gesehen haben.

3. *Schon anlässlich der US-Wahl 2020 hatten Sie eine solche Reise durch das zerrissene Land unternommen, das damals unter anderem von der Corona-Pandemie und einer drohenden Rezession geprägt war. Wie hat sich denn die Stimmung im Land in den zurückliegenden vier Jahren verändert?*

Die Stimmung ist noch viel düsterer als vor vier Jahren. Besonders die Trump-Anhänger sind noch radikaler geworden. Es sind vielleicht nicht mehr so viele wie vor vier Jahren, aber sie schließen ausdrücklich Gewalt als Mittel zur Erreichung politischer Ziele ein. Beispielsweise George und seine Freunde in Arizona, die uns gesagt haben: Wenn die andere Seite behauptet, dass Donald Trump die Wahl verloren hätte, dann kann das erstens gar nicht sein, und zweitens braucht es dann Gewalt, braucht es einen Bürgerkrieg, um das Land wieder zu dem zu machen, was es in seinen Gründungszeiten mal gewesen ist – und dafür braucht es einen Präsidenten Donald Trump. Wir müssen uns demnach auf unruhige Zeiten einstellen. Falls Donald Trump die Wahl verliert und falls er Öl ins Feuer gießt, wie er das vor vier Jahren schon mal getan hat, müssen wir uns auf diese Gewalt vorbereiten.

4. *Von wo werden Sie am Election Day für das ZDF berichten? Wie ist Ihr Team für die lange Berichterstattungsstrecke am Wahltag aufgestellt?*

Ich werde am 5. November in Washington sein und zwar auf dem Dach vor dem Hay-Adams-Hotel, das liegt direkt gegenüber vom Weißen Haus, da ist unser Wahlstudio. Wir werden durch die Wahlnacht hindurch von dort berichten, Antje Pieper und ich gemeinsam die Ergebnisse analysieren. Das ganze wird über unser Wahlstudio in Berlin gesendet, wo wir Gäste begrüßen werden, die aus deutscher Sicht analysieren, was in den USA passiert ist. Und wir haben natürlich Reporter im Land, nicht nur bei den jeweiligen Kandidaten, also bei Kamala Harris und Donald Trump, sondern auch in den Swing States. Nicht in allen, aber in dreien, die wir ausgewählt haben. Dort sollen sie beobachten, wie knapp es wird. Werden wir in der Wahlnacht schon die Ergebnisse haben? Oder dauert es noch ein paar Tage? Und vor allen Dingen: Kommt es dann möglicherweise auch zu Gewalt. Auch darauf haben wir unsere Teams jetzt schon vorbereitet – wir hoffen natürlich, dass es soweit nicht kommt.

5. *Sie leiten seit 2019 das Studio in Washington, waren zuvor schon mal sechs Jahre für das ZDF als Korrespondent dort – was macht für Sie die Anziehungskraft der USA aus und was löst eher Kritik bei Ihnen aus?*

Ich liebe dieses Land, ich liebe Washington, ich liebe die Menschen in den USA. Das hat viel damit zu tun, dass man immer das Gefühl hat, dass sie an die Probleme rangehen und versuchen, diese zu lösen. So war es jedenfalls in der amerikanischen Geschichte. Man denkt nicht darüber nach: Kann man so ein Problem überhaupt lösen? Sondern man legt erstmal los – und in der Regel schafft man es auch. Das ist diese



positive Grundhaltung, die es dort gibt. Und trotzdem verzweifelt man auch an den Amerikanern, weil sie extrem sein können, weil sie sich auseinanderdividieren lassen, obwohl sie doch nicht nur so ein wunderbares Land haben, sondern auch alle Chancen und Möglichkeiten. Dieses Land ist doch weit von dem diesem düsteren Bild, von dem Untergangsszenario entfernt, das Donald Trump immer malt. Ich bin deshalb besonders gespannt, ob Amerika die Kurve kriegt, denn in zwei Jahren wäre der 250. Geburtstag der Vereinigten Staaten von Amerika – und ich hoffe mal, dass die USA bis dahin auch weiterhin eine Demokratie sind.

Interview: Thomas Hagedorn